

# DIE STELLUNG DER LAIEN IN DER ORTHODOXEN KIRCHE\*

V O N  
MICHAEL (STAIKOS)  
Bischof von Christoupolis

---

Als mir das heutige Thema vorgeschlagen wurde, habe ich es mit Freude angenommen, nicht zuletzt auch wegen der Tatsache, dass in den letzten Jahren und in unseren Tagen die Stellung der Laien im Leben und Wirken der Kirche zu einer aktuellen und vieldiskutierten Frage geworden ist. In der Zeit der von Gott gesegneten ökumenischen Bewegung und des ständigen Bemühens näher zueinander zu kommen, sind solche praktischen Themen von besonderer Bedeutung, denn sie betreffen nicht nur die Lehre, sondern auch die Praxis der Kirchen und beweisen, dass die Kirche nicht etwas Statisches, sondern ein lebender und dynamischer Organismus ist. Wenn ich heute zu Ihnen über die Stellung der Laien in der orthodoxen Kirche sprechen darf, so tue ich es als Kleriker, der in der Seelsorge und der Kirchenleitung tätig ist und daher täglich die Rolle der Laien im Leben der Kirche spürt und erlebt, eine Rolle, die aus der Hl. Schrift, der Geschichte und der Hl. Tradition der orthodoxen Kirche herkommt und auch im Kirchenrecht verankert ist.

Obwohl das Thema sehr umfangreich ist, werde ich versuchen, Ihnen ein Bild davon zu geben, voll überzeugt, dass ein gegenseitiges Kennenlernen absolut notwendig ist, wenn unsere Kirchen die Realisierung der vollen *Communio* anstreben, deren Verwirklichung eine möglichst objektive Stellung bzw. Auseinandersetzung verlangt. Nach einer kurzen Einführung zum allgemeinen Priestertum der Laien, werde ich über die Teilnahme der Laien am Gesamtleben des kirchlichen Organismus sprechen, und zwar a) am Lehramt, b) am Heiligungswerk bzw. am liturgischen Leben und c) in der Verwaltung der Kirche, wie diese in der Vergangenheit und Gegenwart verstanden und praktiziert wird, unter Berücksichtigung des Kanonischen Rechtes der orthodoxen Kirche.

---

\* Vortrag bei der Österreichischen Gesellschaft für Kirchenrecht, Wien, 16. März 1989.

## A. DAS ALLGEMEINE PRIESTERTUM

Die grossen Änderungen im gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Leben der heutigen Welt und die daraus entstehenden neuen Situationen für die Kirchen machen die Teilnahme der Laien in der kirchlichen Arbeit notwendiger denn je, damit die Kirche Christi diese gegenwärtige allgemeine Prinzipienkrise überwinden kann<sup>1</sup>. Daher ist eine Besinnung auf die grundsätzliche Position der Laien als Glieder der Kirche Christi unerlässlich.

Nach orthodoxer dogmatischer Lehre, sind «Laien» zunächst allgemein die Angehörigen des «Volkes Gottes», die an Christus glauben, Ihn durch die Taufe angenommen haben und als gleichwertige Glieder des Leibes Christi zur Diakonie in der Kirche gerufen sind, wenn auch auf verschiedene Art und Weise des Dienstes<sup>2</sup>. D.h. dann konsequenterweise, dass die Laien im üblichen Sinne, also die Nichtkleriker, die durch das Blut Christi gerettet wurden und so «geheiligt in der Wahrheit»<sup>3</sup> sind, auch zum «Tempel des heiligen Geistes»<sup>4</sup> oder «zum Tempel Gottes»<sup>5</sup> werden und gemeinsam mit dem Klerus das e i n e Volk Gottes und den Leib Christi bilden, die Kirche, deren Haupt Christus ist.<sup>6</sup> Dieser dogmatischen Lehre entsprechend stellt Nikodemus Milasch in seinem Standardwerk «Das Kirchenrecht der orthodoxen Kirche» fest, dass die Kirche «aus allen besteht, die getauft sind und in Verbindung miteinander arbeiten und eifern für die Verwirklichung des Ziels, dessentwegen die Kirche gestiftet wurde»<sup>7</sup>. Daher sind alle Getauften gleichwertige Glieder der Kirche und bilden nach der Formulierung des Petrusbriefes das «königliche Priestertum»<sup>8</sup>, denn der Herr «hat

1. J. Karmiris, 'Η θέσις καὶ ἡ διακονία τῶν λαϊκῶν ἐν τῇ Ὁρθοδόξῳ Ἐκκλησίᾳ, Athen 1976, 5.

2. J. Karmiris, Ὁρθόδοξος Ἐκκλησιολογία, Athen 1973, 432.

3. Joh 17,19: 1 Joh 1,7. Vgl. B. Stavridis, Οἱ λαϊκοὶ ἐν τῷ ὀρθοδόξῳ κόσμῳ, in: Ὁρθοδοξία 36 (1961) 50.

4. 1 Kor 6,19.

5. 2 Kor 6,16.

6. J. Karmiris, Ἡ θέσις τῶν λαϊκῶν, 10.

7. N. M. Milasch - M. Apostolopoulos, Τὸ Ἐκκλησιαστικὸν Δίκαιον τῆς Ὁρθοδόξου Ἀνατολικῆς Ἐκκλησίας, Athen 1906, 299.

8. 1 Petr 2,9.

uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater»<sup>9</sup>. Nachdem aber Christus aus allen getauften Christen «ein Reich von Priestern, die herrschen werden auf Erden»<sup>10</sup> gemacht hat, ist die Unterteilung der Glieder der Kirche in zwei von Gott gewollte Stände<sup>11</sup>, in Kleriker-Amtsträger und Laien, keine wesensmässige, sondern nur eine funktionelle, wie sie sich bei jedem lebenden Organismus ereignet<sup>12</sup>.

Natürlich wird hier die Position der Kleriker - Amtsträger nicht als eine reine und bloss funktionalistische verstanden, sondern so, wie sie das erste gemeinsame - Münchner - Dokument des offiziellen theologischen Dialogs zwischen unseren Kirchen, der Römisch-Katholischen und der Gesamtorthodoxie verstanden und formuliert hat; dort heisst es: «Das Dienstant der Bischöfe erschöpft sich nicht in einer taktischen und pragmatischen Funktion (weil man einfach einen Vorsitzenden braucht); es handelt sich vielmehr dabei um eine organische Funktion»<sup>13</sup>. Es ist überhaupt schwierig, mit den Kategorien der Ontologie oder der blossen Funktion das Amtsverständnis erklären zu wollen.

So steht das allen Getauften geschenkte «königliche Priestertum», das zugleich ein allgemeines Priestertum ist, nicht im Gegensatz zum Amtspriestertum der Kleriker, die aus der priesterlichen Funktion des Gottesvolkes auserwählt werden. Die Tradition lehrt eindeutig, dass wegen der Naturgleichheit alle gleichwertige Glieder des Gottesvolkes sind, denn durch die zweite Geburt, die Taufe, wurden alle sogar zu Priestern. So geschieht in der Priesterweihe keine «Konsekration» in dem Sinne, dass der Ordinierte vorher überhaupt nicht geweiht war, - es gibt keinen Un-geweihten Christen, betont Zizioulas<sup>14</sup>, sondern die besondere Befähigung eines Christen durch den Hl. Geist, ein charismatisches Amt in der Kirche zu übernehmen und auszuüben. Dazu kommt, dass durch das an die Taufe angeschlos-

9. Offb 1,6.

10. Offb 5,10.

11. G. Larentzakis, Zum Thema Laien in der Ökumenischen Morgenfeier im ORF, Manuskript Nr. 48 (1987) 2.

12. Vgl. H. Kotsonis, Die Stellung der Laien innerhalb des kirchlichen Organismus, in: Die Kirchen der Welt, hg. v. P. Bratsiotis, Bd. 1, Stuttgart 1960, 92.

13. Das Mysterium der Kirche und der Eucharistie im Lichte des Mysteriums der Heiligen Dreieinigkeit, u.a. in: Ökumenisches Forum 5 (1982) 161.

14. J. Zizioulas, Priesteramt und Priesterweihe im Licht der östlich-orthodoxen Theologie, in: Der priesterliche Dienst V. Amt und Ordination in ökumenischer Sicht, hg. v. H. H. Vorgrimler, (QD 50), Freiburg - Basel - Wien 1973, 80.

sene Sakrament der Firmung, das mit der Taufe eine Einheit bildet, jeder Getaufte in die eine, identische, priesterliche Natur der «Priester» integriert wird. Aus dieser gleichwertigen Identität und gemeinsamen Natur werden einige durch einen eigenen göttlichen Akt zu Bischöfen, Priestern oder Diakonen geweiht. Dieser Unterschied der Dienstleistung macht jede ontologische Unterscheidung und jede Trennung zwischen Klerikern und Laien unmöglich;<sup>15</sup> - das erwähnte Münchner Dokument spricht für den Bischof von «der Exusia des Dieners», die nicht jurisdiktionell, sondern sakramental durch die Weihe übertragen wird<sup>16</sup>.

Der Kanonist Balsamon aus dem 12. Jh. erwähnt die Auffassung mancher, die behaupten, dass die Bischofsweihe eine vollkommene Sündenvergebung bewirke, und so zu einer «zweiten Taufe» werde, die die Natur des Empfängers verwandle. Eine solche Lehre, betont Balsamon, wurde aber nie von der Tradition angenommen, da sie ja einen ontologischen Unterschied zwischen Bischöfen und Laien aufstellen würde<sup>17</sup>. Daher kann in der orthodoxen Kirche keine Rede von einer *Laienkirche* und einer *Amtskirche* sein, nachdem Christus eine einzige Kirche gestiftet hat<sup>18</sup>. Das bedeutet noch einmal konkreter: Nicht nur die Kleriker erhalten eine, wenn auch besondere, Weihe. Jeder Getaufte und Gefirmte besitzt eine Weihe, denn jeder Christ hat sich Christus geweiht. Die enge Verwandtschaft zwischen der Initiation der Gläubigen und der Priesterweihe kommt im Gebet für den Neugetauften am achten Tag nach der Taufe vor, wo die «Handauflegung Gottes», die den Getauften in die «Würde der erhabenen und himmlischen Berufung» einsetzt, erwähnt wird<sup>19</sup>. So wird das «königliche Priestertum», welches aus den Klerikern und den Laien zusammengesetzt wird, eine gottgestiftete Realität, die jedem Glied der Kirche das Recht gibt, am prophetischen, hohenpriesterlichen und königlichen Amt Christi innerhalb der Kirche teilzunehmen und aktiv bzw. verantwortungsbewusst mitzuwirken, als das gläubige Volk Gottes, d.h. als Kleriker und Laien, als Männer und Frauen, «nach dem Mass der Gnade, wie Christus sie ihnen geschenkt hat»<sup>20</sup>.

Die Laien bilden einen *kirchlichen* Stand, der gleichzeitig so-

15. P. E v d o k i m o v, Gottesleben und Atheismus, Wien - München 1967, 234.

16. Das Mysterium, ebd.

17. Vgl. P. E v d o k i m o v, Gottesleben, 235.

18. J. K a r m i r i s, 'Εκκλησιολογία, 438.

19. Εὐχολόγιον τὸ Μέγα, Athen 1970, 144ff.

20. Eph 4,7.

wohl der Welt als auch der Kirche angehört. Sie dürfen zwar nicht die Gnadenmittel verwalten oder austeilen, führen aber durch die tätige Gegenwart ihres «geheiligten Wesens» die Wahrheit des Glaubens in das soziale Leben und die menschlichen Beziehungen ein<sup>21</sup>. Makarius von Ägypten (4. Jh) drückt diese Verantwortung der Laien besonders klar aus: «Das Christentum ist nichts unbedeutendes, sondern ein grosses Mysterium. Erwäge deinen eigenen Adel... durch die Salbung werden alle Getauften zu Königen, Priestern und Propheten der himmlischen Mysterien»<sup>22</sup>.

Bevor ich nun zur eigentlichen Stellung der Laien in der Kirche komme, möchte ich ganz kurz die grundlegenden kanonischen Bestimmungen dazu erwähnen.

Mit den Laien beschäftigen sich die Constitutiones apostolorum (Ἀποστολικαὶ Διαταγαί), und zwar das ganze erste Kapitel, wobei es aber um ethische Ermahnungen an dieselben geht<sup>23</sup>.

Merkwürdig ist, dass sich weder die Landes-Synoden, noch die ökumenischen Konzilien mit der Frage der Laien in der Kirche systematisch beschäftigt haben. So beziehen sich nur etwas mehr als 70 hl. Kanones darauf.

Hinzugefügt werden müssen noch 10 weitere, die allerdings nicht von Synoden verabschiedet wurden, sondern aus Schriften der Kirchenväter stammen, die zur kanonischen Geltung gelangen und Bestandteil der offiziellen Sammlung der hl. Kanones der orthodoxen Kirche sind.

Der Nomokanon des Photios (9. Jh.) widmet den Laien den aus 41 Kapiteln bestehenden 13. Titel<sup>24</sup>. Von diesen betreffen nur 7 Kapitel die Stellung der Laien in der Kirche, während die anderen 34 sich mit Fragen des kirchlichen Strafrechts und der Ehe beschäftigen. Zusätzlich kommen noch etwa 20 Kapitel aus den übrigen Titeln des Nomokanons, die sich auf die Stellung der Laien in unserer Kirche beziehen<sup>25</sup>.

All diese kanonischen Bestimmungen betreffen die Stellung der Laien innerhalb der Kirche und besonders ihre Rechte und Pflichten<sup>26</sup>.

Die eigentliche Stellung und die Rolle der Laien in der Kirche

21. P. E v d o k i m o v, Gottesleben, 242.

22. Makarios, Homil. 17,1 PG 34, 624C.

23. Constitutiones apostolorum, hg. v. F. X. F u n k, Bd. I, 1905, 3-29.

24. R a l l i s - P o t l i s, Σύναγμα Ἱερῶν Κανόνων (ΠΙ), Bd. I, Athen 1852, 274-333.

25. H. K o t s o n i s, Die Stellung der Laien, 93.

26. Ebd., 94.

wird trotzdem hauptsächlich durch den Unterschied in Bezug auf die Stellung des Klerus und besonders der Bischöfe innerhalb der Geistlichen bestimmt<sup>27</sup>, obwohl es in der orthodoxen Kirche keinen Kanon oder keine Bestimmung gibt, die die Mitwirkung in der Liturgie, an der Verwaltung der Kirche, an der Formulierung des Dogmas und an der Ausübung der Mission nur auf den Klerus allein beschränkt<sup>28</sup>. Dies und die Tatsache, dass auch die Laien zum «königlichen Priestertum» gehören und im weiteren Sinne auch «Priester und Könige» sind, bedeutet keinesfalls, dass es in der orthodoxen Kirche keinen Unterschied gibt zwischen den Geistlichen, die das sakramentale Priestertum auf Grund der Spendung der Priesterweihe haben, und den Laien, die das allgemeine Priestertum, auf Grund der Spendung der Sakramente der Taufe, Firmung und Eucharistie besitzen. Der griechisch-orthodoxe Erzbischof von Australien Stylianos Harkianakis meint dazu, dass die Bezeichnung «sakramentales Priestertum» nicht ganz treffend ist, weil a) auch das allgemeine Priestertum der Laien einen sakramentalen Ursprung hat, nämlich die Taufe - Firmung - Eucharistie, und b) das Priestertum der Kleriker mit der gottgestifteten Institution der Kirche zusammenhängt und somit von zeitbeschränkter Dauer ist, nämlich so lange die Kirche einen Existenzgrund hat, wenn man bedenkt, dass die Kirche als pilgernde Kirche unterwegs ist.

Sie ist auch nach der Kirchenkonstitution des II. Vatikanums nur Zeichen und Werkzeug des Heilsmysteriums, daher hat sie auch keinen Selbstzweck<sup>29</sup>.

Daher schlägt Harkianakis die Begriffe «institutionelles Priestertum» für die Kleriker und «allgemeines Priestertum» für die Laien vor<sup>30</sup>. Derselbe Erzbischof meint auch, dass aus orthodoxer Sicht der Begriff «Teilnahme» dem Begriff «Mitarbeit» der Laien am Werk der Kirche vorzuziehen wäre, denn dadurch wird der organische Zusammenhang aller Kirchenmitglieder untereinander zum Ausdruck gebracht.

Diese Überzeugung findet man übrigens auch in der Kirchenkonstitution des II. Vatikanischen Konzils, wo ausdrücklich betont wird, dass «die Mission der Laien *Teilnahme* an der Heilsmision der Kirche selbst ist» (Art. 33)<sup>31</sup>.

27. Vgl. N. M. Milasch - M. Apostolopoulos, Τὸ Ἐκκλησιαστικὸν Δίκαϊον, 307-317.

28. H. Kotsonis, Die Stellung der Laien, 94.

29. St. Harkianakis, Τὸ περὶ Ἐκκλησίας Σύνταγμα τῆς Β' Βατικανῆς Συνόδου, Thessaloniki 1969, 177.

30. Ebd., 200.

31. Ebd., 198.

Am stärksten wird der Unterschied zwischen Laien und Klerikern durch jene hl. Kanones betont und unterstrichen, die die Stellung des Bischofs sichern, welche auch von staatlichen Gesetzen der byzantinischen Kaiser hervorgehoben wurde<sup>32</sup>. Aber auch dies bedeutet keinesfalls, dass die hl. Kanones in der Person des Bischofs eine willkürliche Macht innerhalb des kirchlichen Organismus installieren, die über Kleriker und Laien frei entscheiden kann. Auch der Bischof ist verpflichtet, im Sinne und Geiste der hl. Kanones zu wirken, die eine mögliche Willkür des Bischofs verhindern wollen<sup>33</sup>. *In diesem Sinne* folgen die Priester dem Bischof und die Laien dem Bischof und dem Klerus, die wiederum ihrerseits Wächter der kirchlichen Ordnung und Disziplin zu sein haben<sup>34</sup>. Diese enge Beziehung zueinander und aufeinander macht aus dem Unterschied zwischen Klerus und Laien eine Differenz, die sich keinesfalls auf die Machtbefugnis der Hirten auf die Herde, sondern auf die Stufe der Diakonia, des Dienstes bezieht, denn der Kleriker empfängt die Weihe nicht um sich der Herde zu bemächtigen, sondern um ihr zu dienen<sup>35</sup> und für sie ohne Einschränkung zu sorgen: «Der gute Hirt gibt sein Leben für die Schafe hin»<sup>36</sup>. Aus diesem Grund sehen die hl. Kanones Sanktionen bis zur Degradierung und Absetzung vor, wenn Bischöfe, Priester oder Diakone ihre pastoralen Pflichten vernachlässigen, sei es bei der Betreuung des Bistums oder der Pfarrei oder bei der Verkündigung der christlichen Lehre, oder deren Verteidigung vor den Häretikern<sup>37</sup>. Dadurch wird die Stellung der Geistlichen als Diener der Laien noch mehr betont und die Beziehung der Hirten zur Herde unterstrichen, denn schliesslich gehören auch die Hirten zur Herde, deren Hirt Jesus ist.

Trotz alledem bilden der Klerus und die Laien, obwohl sie zwei unterschiedliche Stände mit einer gemeinsamen Aufgabe innerhalb des kirchlichen Organismus sind, eine unzertrennbare Einheit des einen Leibes Christi und seiner Kirche. Der Typus dieser ungeschiedenen Einheit trotz Unterscheidung liegt in der Trinitätslehre der orthodoxen

---

32. H. Alivisatos, Die kirchliche Gesetzgebung des Kaisers Justinian, Berlin 1913, 54f.

33. Kanon V der 1. Ökumenischen Synode (PII II, 124-125), Kanon XIV der Synode in Sardika (PII III, 267), Kanon XI (ebd., 320), Kanon CXXXII (ebd., 603), Kanon CXXXIII (ebd., 604-608) der Synode Carthagena.

34. Vgl. Kanon LVIII der Synode in Laodikeia (PII III, 224).

35. Vgl. Mt. 20,28.

36. Joh 10,11.

37. H. Kotsonis, Die Stellung der Laien, 97f.

Kirche, denn die Vielfalt der Ämter und Aufgaben der Gemeindeglieder bilden den Ausdruck des einen und einzigen Leibes. Der Apostel Paulus schreibt an die Korinther: «Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott. Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt<sup>38</sup>». In diesen paulinischen Worten kann man die Zurückführung der Arbeitseinteilung im Leben der Kirche auf die Hl. Dreieinigkeit sehen, in der die Vision der Partnerschaft in der christlichen Lehre fundiert ist<sup>39</sup>. Die Gemeindeglieder —Kleriker und Laien— als Träger der verschiedenen Gaben, sind daher nicht als Individuen, sondern als Personen, als Glieder des einen Leibes zu sehen. Die Gaben haben daher keinen individuellen, sondern einen Gemeinschaftscharakter. Tatsächlich wird die Person innerhalb der Gemeinschaft geboren und aufwachsen und die Gemeinschaft ist ohne die Person nicht vorstellbar. In diesem Sinne drückt das trinitarische Dogma sowohl für die Gemeinschaft als auch für die einzelnen Personen das Ideal ihrer harmonischen Vollkommenheit aus<sup>40</sup>. Kleriker und Laien gehören zum ungetrennten Leib der Kirche, der trotz seiner verschiedenen Schwächen, seine Einheit aufbaut auf Christus, den die Kirche als ihr Haupt anerkennt und von dem sie ihre eschatologische Vollkommenheit erwartet<sup>41</sup>. So entspringt aus der gemeinschaftssozialen Dimension der Kirche auch ihre dogmatische Lehre<sup>42</sup>. Diese Ko-Existenz von Unterscheidung und Einheit zeigt sich deutlich im praktischen Leben der Kirche, also a) bei ihrem Lehramt, b) bei ihrem Heiligungswerk und c) bei ihrer Verwaltung.

38. 1 Kor 12, 4-7.

39. G. Larentzakis, Trinitarisches Kirchenverständnis, in: Trinität. Aktuelle Perspektiven der Theologie, hg. v. W. Breuning, Freiburg - Basel - Wien 1984, 92.

40. G. Mantzaridis, Κοινωνιολογία τοῦ Χριστιανισμοῦ, Thessaloniki 1981, 124.

41. Kol 1,18; 3,4.

42. G. Mantzaridis, Κοινωνιολογία, 48.

## B. DIE TEILNAHME DER LAIEN AM GESAMTLEBEN DER KIRCHE

### 1. *Die Teilnahme der Laien am Lehramt der Kirche.*

Die Laien, als Teilhaber am prophetischen Amt Christi und als Empfänger der Gnade und des Auftrages des Pfingstereignisses, tragen gewiss eine grosse und konkrete Verantwortung innerhalb der lehramtlichen und missionarischen Aufgabe der Kirche. Der Auftrag Christi «geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern... und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe»<sup>43</sup> richtet sich, so Johannes Chrysostomos, «nicht nur an jene Jünger, sondern auch an uns»<sup>44</sup>, an die Christen aller Zeiten, an die ganze Kirche. Der Apostel Paulus schliesst das Monopol des Lehramtes in der Kirche durch die Kleriker aus, indem er an die Korinther schreibt, dass «Gott in der Kirche die einen als Apostel, die anderen als Propheten, die dritten als Lehrer eingesetzt hat»<sup>45</sup>. Wenn man aber von einer Sukzession der Apostel spricht, so muss man auch mit Recht eine Nachfolge der Propheten und Lehrer miteinbeziehen<sup>46</sup>. Die Christen sind beauftragt, das Wort Gottes zu verkünden und Zeugen des Glaubens in der Kirche zu sein, und als «θεοδιδάκτου»<sup>47</sup>, als «von Gott selbst Gelehrte» zu wirken. So wurden die Wahrheiten des Evangeliums von Anfang an nicht nur von den Evangelisten und den Aposteln verkündet, sondern auch von allen Laien, «die fähig sind, auch andere zu lehren»<sup>48</sup>; all jenen verdankt schliesslich das Christentum seine rasche Verbreitung.

Die von Paulus erwähnten Propheten<sup>49</sup> und Lehrer<sup>50</sup> waren nicht nur Kleriker, sondern auch Laien. Demzufolge wirkten die Laien einzeln

43. Mt 28, 19-20.

44. Johannes Chrysostomos, Hom. 5, In Epist. II Ad Thess., PG 62, 498.

45. 1 Kor 12,28.

46. J. Karmiris, Πληρεστέρα συμμετοχή του λαϊκού στοιχείου ἐν τῇ λατρευτικῇ καὶ τῇ ἄλλῃ ζωῇ τῆς Ἐκκλησίας, Athen 1973, 43.

47. 1 Thess 4,9.

48. 2 Tim 2,2.

49. 1 Kor 12,28.

50. Eph 4,11.

oder als Gruppen bei allen lehramtlichen Äusserungen der Kirche im Laufe der Geschichte mit, bei verschiedenen kirchlichen Versammlungen und bei den Synoden. Diese im Auftrag des Herrn geleistete Diakonie setzt sich bis heute fort, wenn auch nicht im gleichen Ausmass früherer Zeiten, und wird durch die Lientheologen und viele engagierte Christen —Männer und Frauen— innerhalb und ausserhalb der Kirche als Mission praktiziert. So sind die Verantwortlichen der Kirche nicht nur froh über die Mitwirkung der Laien in der Lehrtätigkeit in der Kirche und der Welt, sondern sie sind auch auf diese Mitarbeit und Mitverantwortung der Laien angewiesen. Die Diakonie und die Mission der Laien werden seitens der Kirche anerkannt und befürwortet, denn Träger der göttlichen Wahrheit und der kirchlichen Unfehlbarkeit ist das ganze Pleroma der Kirche, das aus Klerikern und Laien bestehende Volk Gottes, welches, nach Irenäus (2. Jh.), «die Regel der Wahrheit aufrecht in sich selbst trägt, die es durch die Taufe erhalten hat»<sup>51</sup>. Alle Geistlichen und Laien bilden gemeinsam das Pleroma der Kirche, wodurch in Übereinstimmung von allen und unter dem Beistand des Hl. Geistes, der Glaube der Kirche durch die Zeiten hindurch rein und authentisch verkündet und gelehrt wird. So ist das Pleroma der Kirche der Hüter, der Wächter und der Verteidiger des orthodoxen Glaubens und der Träger bzw. Zeuge der kirchlichen Tradition. Seine Übereinstimmung in Glaubensfragen, ausgedrückt durch ein ökumenisches Konzil, ist die Stimme der unfehlbaren Kirche<sup>52</sup>. Die vier orthodoxen Patriarchen schrieben in ihrer Enzyklika vom 6.5.1848 an Papst Pius IX.: «Der Wächter der Orthodoxie ist der Leib der Kirche selbst, d.h. das Volk selbst, das seine Religion ewig unverändert haben will»<sup>53</sup>. Daher liegt die Rezeption aller Beschlüsse von Synoden, auch der ökumenischen Konzilien, beim Kirchenvolk als Ganzem und es ist öfters vorgekommen, dass Synoden, die als ökumenisch einberufen wurden, vom Gewissen des Volkes abgelehnt wurden<sup>54</sup>, z.B. die (Räuber-) Synode von Ephesos (449), die ikonoklastischen Synoden von 754 und 815, und die Unions-synoden von Lyon (1274) und Florenz (1439). Die Synoden, d.h. die Bischöfe und Theologen bringen keine eigene Lehre vor, sondern sie drücken den Glauben der Kirche aus, wie er im gemeinsamen Gewissen

51. Irenäus, C. Haer. 1,9,4, PG 7,545.

52. J. Karmiris, 'Η θέσις τῶν λαϊκῶν, 25.

53. J. Karmiris, Τὰ δογματικά καὶ συμβολικά μνημεῖα τῆς Ὁρθοδόξου Καθολικῆς Ἐκκλησίας, Bd. 11<sup>3</sup>, Graz 1968, 1000. Vgl. B. Stavridis, Οἱ λαϊκοί, 54.

54. Vgl. G. Larentzakis, Die orthodoxe Kirche. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Ökumenisches Forum 5 (1982) 120.

und Glauben des Gottesvolkes getragen wird. In diesem Sinne bildet die Rezeption durch das ganze Gottesvolk das letzte Kriterium der Wahrheit und der Ökumenizität der Synoden<sup>55</sup>.

Aufgrund dieser orthodoxen Auffassung, die mit der Praxis der ungeteilten Kirche des 1. Jahrtausends übereinstimmt, ist den Laien nicht nur die Rolle des Verteidigers zugewiesen, sondern sie haben das Recht, neben den Klerikern, bei der Lehrtätigkeit der Kirche mitzuwirken, nachdem aus dem bisher Gesagten hervorgeht, dass das Lehramt der Kirche keine ausschliessliche Pflicht oder kein Privileg des Klerus darstellt<sup>56</sup>. Die orthodoxen Laientheologen üben die Theologie als Diakonie aus, und indem sie die Lehrautorität der Bischöfe und der Synoden anerkennen, suchen sie in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit und im Rahmen der orthodoxen Tradition nach der Wahrheit, unter dem Motto: «wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit»<sup>57</sup>. Es muss immer wieder hervorgehoben werden, dass der prophetische und lehrende Geist in der Kirche nie ausgelöscht wurde und immer wieder fromme und charismatische Kleriker und Laien inspiriert<sup>58</sup>.

Im Laufe der Zeit und bedingt durch die jeweiligen sozialpolitischen Entwicklungen und Gegebenheiten, hat sich die Mitwirkung der Laien in der Weitergabe der kirchlichen Lehre weiter ausgedehnt. Aufgrund des Kanons XV. des Hl. Paulus, «wer untadelig lehren kann, der soll lehren, auch wenn er Laie ist<sup>59</sup>», und dank der Flexibilität der Kirchenführung gegenüber der Teilnahme des Laienelementes an der Lehr- und Verkündigungstätigkeit der Kirche, ist es heute in allen orthodoxen Kirchen und Missionsländern nicht nur erlaubt, sondern vielmehr selbstverständlich, dass die Laien in den Kirchen und während des Gottesdienstes predigen<sup>60</sup> und in den katechetischen Sonntagsschulen, in den Priesterseminaren, in allen Schulen, an den Theologischen Fakultäten, in christlichen Versammlungen, usw. lehren<sup>61</sup>. Ein «placet»,

55. J. Karmiris, 'Η θέσις τῶν λαϊκῶν 25.

56. H. Kotsonis, Die Stellung der Laien, 101.

57. 2 Kor 3,17.

58. J. Karmiris, 'Εκκλησιολογία, 472.

59. PII IV, 400.

60. In der Kirche von Griechenland durch synodale Enzykliken vom 27.10.1861 und 5.4.1891, in: Αἱ Συνοδικαὶ Ἐγκύκλιοι τῆς Ἱερᾶς Συνόδου τῆς Ἐκκλησίας τῆς Ἑλλάδος, Bd. I, Athen 1955, 171f. Vgl. B. Stavridis, Οἱ λαϊκοί, 56. Th. Ninkolaou, Das Wirken des Heiligen Geistes in der Predigt des Evangeliums und in der Feier der Sakramente, in: Orthodoxes Forum 2 (1988) 36f.

61. N. M. Milasch - M. Apostolopoulos, Τὸ Ἐκκλησιαστικὸν Δίκαιον, 306f.

«nihil obstat» oder eine direkte «missio canonica» vom Bischof ist für die Dozenten und Professoren nicht erforderlich. Ihre Lehrtätigkeit wird auch nicht als Ausfluss aus dem Lehramt des Bischofs verstanden. Bei den Religionslehrern und Theologieprofessoren sind die Laien die überwiegende Mehrheit, und in den theologischen Fakultäten studieren und promovieren Geistliche als Hörer und Studenten von Laien - Professoren. Es ist auch selbstverständlich möglich, dass nicht nur Männer, sondern auch Frauen zum Lehrpersonal in allen Schulen bzw. auch an den Theologischen Fakultäten mitwirken, wie auch eine gesamtorthodoxe Konsultation in Rhodos vom 30. Oktober bis 7. November 1988 bekräftigte<sup>62</sup>. Die Tatsache, dass die meisten Theologen Laien bleiben, ist ein Ausdruck der Macht des Laienapostolats, dessen Rolle und Aufgabe dadurch betont und unterstrichen wird<sup>63</sup>. Ebenfalls sind Laintheologen bei allen synodalen Kommissionen, Kirchendelegationen und theologischen Dialogkommissionen als gleichberechtigte Mitglieder oder als Ratgeber der Bischöfe tätig. Auch in der ökumenischen Bewegung sind die Laien immer sehr aktiv gewesen<sup>64</sup>. Schliesslich sind wichtige Dokumente der orthodoxen Kirche, z.B. patriarchalische und synodale Schreiben oder Enzykliken, Ergebnis einer gemeinsamen Tätigkeit der Hierarchie und der Laien<sup>65</sup> und es ist öfters vorgekommen, dass eine Synode bei Laienprofessoren Rat sucht, auch wenn es um Aussagen geht, die z.B. nicht das Kirchenrecht, sondern sogar die Dogmatik betreffen<sup>66</sup>.

## 2. Die Teilnahme der Laien im Heiligungswerk und am liturgischen Leben der Kirche.

Weil der Herr die Laien «zu Königen und Priestern vor Gott gemacht hat»<sup>67</sup>, können sie durch den Hohenpriester Jesus Christus persönliche Opfergaben Gott darbringen und Gebete an ihn richten.

62. Siehe: 'Η θέσις τῆς γυναικός ἐν τῇ ὀρθοδόξῳ Ἐκκλησίᾳ καὶ τὰ περὶ χειροτονίας τῶν γυναικῶν. Ρόδος, Ἑλλάς, 30 Ὀκτωβρίου - 7 Νοεμβρίου 1988, hg. v. Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel, 19.

63. D. S a v r a m i s, Der Beitrag der Laien für die ökumenische Öffnung der griechisch - orthodoxen Kirche, in: Ostkirchliche Studien 15 (1966) 308.

64. Ebd.

65. Ebd., 311.

66. P. T r e m p e l a s, Οἱ λαϊκοὶ ἐν τῇ Ἐκκλησίᾳ, Athen 1976, 227f. Vgl. B. S t a v r i d i s, Οἱ λαϊκοί, 147.

67. Offb. 1,6: 5,10.

So haben die Laien eine aktive Rolle im liturgischen Leben der Kirche, welches mit dem Heiligungswerk der Kirche engstens verbunden ist.

Hier zeigt sich deutlich die Unterscheidung der Gläubigen in Geistliche und Laien, aber auch ihre Einheit innerhalb des einen Leibes der Kirche, wobei die Dienenden in der Liturgie vor allem die Kleriker sind<sup>68</sup>. Die Kleriker wirken im Gottesdienst nicht als solche, «die über das Volk herrschen»<sup>69</sup>, sondern als «Christi Diener und Haushalter der Geheimnisse Gottes»<sup>70</sup>. In diesem Sinne werden von Johannes Chrysostomos die Bischöfe «Diakone» genannt<sup>71</sup>. Der Geistliche betet nicht als Repräsentant des Laienvolkes oder gar anstelle desselben, sondern er ist der Vollzieher des Sakramentes und betet gemeinsam mit dem Volk und seinetwegen<sup>72</sup>.

In der Liturgie wird uns aber auch die Einheit des Leibes der Kirche demonstriert, denn die Laien sind auch diejenigen, die aufgrund des allgemeinen Priestertums aktiv bei der Vollziehung der Sakramente und der göttlichen Liturgie teilnehmen. Das Wort Liturgie, zusammengesetzt aus λαῖτος, d.h. öffentlich, allgemein und ἔργον, d.h. Werk, bedeutet einen öffentlichen Dienst durch das Volk und für das Volk. Bei allen Gottesdiensten sind die Laien nicht nur anwesend, sondern auch als Mitwirkende tätig, als Lektoren, Sänger, Ministranten, Empfänger der göttlichen Gnade, besonders im Sakrament der Hl. Eucharistie, bei der sie die Kommunion unter beiden Gestalten empfangen, wie die Kleriker. In der Eucharistiefeyer ist die Teilnahme der Laien am deutlichsten zu sehen und zu spüren. Alle Gebete, die von den Geistlichen vorgetragen werden, sind in der Wir-Form verfasst, und der Gemeindegesang ist meistens eine Ergänzung oder Antwort auf das Priestergebet, so dass wir hier einen zusätzlichen Ausdruck der vollen und aktiven Teilnahme der Laien an der Hl. Eucharistiefeyer und den anderen Sakramenten und Gottesdiensten in dialogischer Form haben. Der Laie ergänzt den Kleriker und umgekehrt. Wenn die Geistlichen sprechen und lehren, hören und lernen die Laien und wenn die Laien sprechen und lehren, durch die Lesungen, das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser, oder gar die Predigt durch Laienprediger, hören und lernen die Geistlichen, so dass alle Sprecher und Hörer, Lehrende und

---

68. H. Kotsonis, Die Stellung der Laien, 100.

69. 1 Petr 5,3.

70. 1 Kor 4,1.

71. Johannes Chrysostomos, Hom. I, In Epist. ad Philipp 1, PG 62,183.

72. H. Kotsonis, Die Stellung der Laien, 100.

Lernende sind<sup>73</sup>. Diese unerlässliche Gegenwart und aktive Teilnahme des Pleromas der Kirche bei den Gottesdiensten<sup>74</sup> macht die Laien zu Konzelebranten des Bischofs oder des Priesters<sup>75</sup>.

Dass heute in den orthodoxen Kirchen das Volk durch den Chor weitgehend ersetzt wird, entspricht nicht der ursprünglichen Struktur der liturgischen Ordnung, sondern sie stellt eine einseitige Entwicklung dar, die korrigiert werden muss.

Zu den Rechten der Laien gehört auch die Spendung des Sakramentes der Taufe und der Kommunion in Notfällen, und zwar seit den ersten Jahrhunderten.

Aber auch die Mitwirkung der Laien bei sozialen und karitativen Werken betont ihre besondere Rolle innerhalb der Kirche, denn die Barmherzigkeit wird ebenfalls als eine indirekte Opfergabe an Gott geschätzt, die als Liturgie nach der Liturgie bezeichnet wird. Die Werke der Liebe zu den Nächsten werden zu einer Selbstaufopferung für die Mitmenschen, wodurch die Laien sich selbst als Opfer im geistigen und ethischen Sinne darbringen und so metaphorisch zu Priestern verwandelt werden<sup>76</sup>.

Zur Vermeidung von Missverständnissen muss hier betont werden, dass eine grössere Mitwirkung der Laien im eigentlichen Heiligungswerk der Geistlichen und besonders bei der Vollziehung der Sakramente, neben der durch die Hl. Schrift und die Tradition vorgeschriebenen Mitwirkung, nicht möglich ist, nicht zuletzt wegen der allgemeinen liturgischen bzw. kanonischen Tradition der orthodoxen Kirche<sup>77</sup>.

Aus dieser Perspektive ist auch die ablehnende Haltung der orthodoxen Kirche betreffend die Priesterweihe von Frauen, zu sehen. Die orthodoxe Kirche schätzt den Dienst der Frauen hoch und ist darauf angewiesen, und zwar in allen Gebieten des kirchlichen Lebens bis hin zum Gottesdienst<sup>78</sup>.

In einer vom Ökumenischen Patriarchat einberufenen gesamtorthodoxen theologischen Konsultation (Rhodos, 30.10. - 7.11.1988) über «Die Rolle der Frau in der orthodoxen Kirche und die Cheirotonie der Frauen», wurde der Beitrag der Frauen festgestellt und gewürdigt,

73. J. Karmiris, 'Η θέσις τῶν λαϊκῶν, 30.

74. H. Kotsonis, Die Stellung der Laien, 100.

75. J. Karmiris, 'Η θέσις τῶν λαϊκῶν, 31.

76. J. Karmiris, Πληρεστέρα συμμετοχή, 71.

77. J. Karmiris, 'Η θέσις τῶν λαϊκῶν, 32.

78. Informationen aus der Orthodoxen Kirche, Hannover Nr. 17 (1987) 25.

u.a. die verantwortungsvollen Aufgaben, die die Frauen erfüllen können, z.B. in der christlichen Erziehung, in der Ehe - und Familienberatung, in der Taufvorbereitung, im Pfarrgemeinderat, im sozialen Dienst, in der Jugendarbeit, in der ökumenischen Bewegung, in der Gestaltung der Gottesdienste und der Gotteshäuser, in den Massenmedien und schliesslich als Priesterfrau. Von ihrer Mitwirkung bei der Ausbildung im Bereich aller Schulen, auch der Priesterseminare, war bereits die Rede. Weiters wurde die Wiederbelebung des Standes der Diakonissen empfohlen, wodurch den vielen zeitgenössischen Nöten entsprochen und der Wert der Frau betont wurde<sup>79</sup>.

Wenn man sich die möglichst breite und vielfältige Mitwirkung der Laien in der Kirche bewusst macht, werden natürlich die Frauen keinesfalls ausgeschlossen, weil sie auf vielen Seiten des kirchlichen Lebens eine regere Tätigkeit als die Männer vorzuweisen haben bzw. entwickeln können, z.B. in der Erziehung, in der Waisen -, Kranken - und Altenpflege, u.v.a.<sup>80</sup>.

### 3. Die Teilnahme der Laien an der Verwaltung der Kirche.

Die Laien als Teilhaber am königlichen Amt Christi nehmen auch an der Verwaltung der Kirche teil, deren Glieder sie sind. Die Zusammenarbeit der Laien mit dem Klerus ist verantwortungsvoll und betrifft neben der Verwaltung, auch die ökonomische, karitative und soziale Tätigkeit der Kirche bzw. die kirchliche Gesetzgebung. Besonders in den Beziehungen zwischen Kirche und Staat ist die Teilnahme, die Diakonie und der Beitrag der Laien von grösster Bedeutung<sup>81</sup>. Nach N. Milasch hat die Kirchenführung immer die grössere Teilnahme der Laien an der Verwaltung der Kirche (*potestas jurisdictionis*) anerkannt, die der Hierarchie anvertraut ist und das äussere Leben der Kirche betrifft<sup>82</sup>. So wird zwar die Kirche von den Bischöfen im Namen Christi und nicht in ihrem oder im Namen des Volkes verwaltet, jedoch immer in enger und harmonischer Zusammenarbeit mit dem Presbyterium und dann mit den Laien, innerhalb der von den Hl. Kanones bestimm-

79. Ökumenisches Patriarchat, 'Η θέσις τῆς γυναικός, 18ff. Vgl. E. Theodorou, 'Η «χειροτονία» ἢ «χειροθεσία» τῶν διακονισσῶν, Athen 1954, 17ff. M. Kristin Arat, Die Diakonissen der Armenischen Kirche in kanonischer Sicht, in: 100 Jahre Festschrift von Handes Amsorya, 1987, 153f.

80. J. Karmiris, 'Η θέσις τῶν λαϊκῶν, 34.

81. Ebd.

82. N. M. Milasch - M. Apostopoulos, Τὸ Ἐκκλησιαστικὸν Δίκαιον, 308.

ten Grenzen<sup>83</sup>, nachdem ohne Laien bzw. Gläubigen die Kleriker überhaupt keine Existenzberechtigung haben<sup>84</sup>. Auf dem Fundament des gemeinsamen Glaubens und der Liebe muss eine Symphonie und eine enge bzw. aufrichtige Zusammenarbeit zwischen Klerikern und Laien vorherrschen. Dieses gegenseitige Aufeinanderzugehen darf jedoch keinesfalls zu einer Nivellierung oder Vermischung der verschiedenen Charismen und Dienste in der Kirche führen, oder gar zu einer falsch verstandenen Demokratisierung<sup>85</sup>. Alle Mitglieder der Kirche sind also als Ganzes zu betrachten, als der eine Leib der Kirche, betont Larentzakis<sup>86</sup>. Daher soll der Bischof nichts Wichtiges ohne die Mitarbeit des Volkes, und das Volk ohne die Zustimmung der Bischöfe oder der Priester unternehmen. Schon die Apostelgeschichte (Kap. 13-15) zeigt uns die Teilnahme der Laien in der ersten christlichen Gemeinde von Antiochien, und von der Kirchengeschichte wissen wir, dass die Laien unmittelbar und mittelbar an der Wahl der kirchlichen Träger, und in der Verwaltung der Kirche beteiligt waren. Diese Mitwirkung der Laien geriet, vielleicht wegen aufgetretener Unbesonnenheiten, schon früh ins Wanken<sup>87</sup>. Die Synode von Laodikeia (340-370) bestimmte, «es sei der Menge nicht zu erlauben, die Wahlen für die durchzuführen, die im Heiligtum sitzen sollen»<sup>88</sup>. Dieser Kanon, der zwar nicht den gänzlichen Ausschluss der Laien von der Wahl der Bischöfe bedeutete, — er richtet sich ja gegen die Menge — kennzeichnet den Beginn der Einschränkung des Wahlrechtes der Laien, deren Beteiligung an den Wahlen der Bischöfe später eine mittelbare, durch den jeweiligen Herrscher, oder eine unmittelbare, durch die Unterbreitung von Eingaben, die auch abgewiesen werden konnten, ist. Der Einfluss des Herrschers auf die Wahlen der Patriarchen und der Bischöfe bedeutete jedoch keinesfalls eine Unterwerfung der Kirche vor dem Staat. Patriarchen und Bischöfe waren immer wieder bereit dem Kaiser zu widersprechen und ihn öffentlich zu kritisieren, wenn es um die Verteidigung von Prinzipien ging. Ein solcher Mut kostete oft nicht nur den Kirchenthron, sondern

83. J. Karmiris, 'Η θέσις τῶν λαϊκῶν, 35.

84. G. Larentzakis, Sakramentales Leben und kirchliches Amt aus der Sicht der orthodoxen Kirche, in: Ökumenisches Forum 9 (1986) 123.

85. G. Larentzakis, Die dogmatische Begründung der Synodalität und der Gremialität, in: Konziliarität und Kollegialität, hg. v. Pro Oriente, Innsbruck-Wien - München 1975, 66.

86. Ebd.

87. H. Kotsonis, Die Stellung der Laien, 105.

88. Kanon XIII (PII III, 183).

war auch mit Verfolgung, Exil und sogar dem Tod verbunden. Als leuchtendes Beispiel der Verteidigung der kirchlichen Selbständigkeit gilt der Erzbischof von Konstantinopel und Kirchenvater Johannes Chrysostomos. Wenn es im Laufe der Geschichte Fälle einer Abhängigkeit der Kirche vom Staat gegeben hat, und es gibt gewiss solche Fälle bis in unsere Tage, so sind diese nicht einer Taktik, sondern nur der menschlichen Schwäche bzw. einem grenzenlosen Ehrgeiz zuzuschreiben.

Eine dritte Weise der Mitwirkung bzw. des Einflusses der Laien auf die Wahl ihrer Bischöfe ist die Weigerung, Personen als Bischöfe anzuerkennen, die ihnen aus triftigen Gründen nicht akzeptabel sind. Aus der Tatsache, dass man heilige Kanones<sup>89</sup> dazu verabschieden musste, ist zu entnehmen, dass dieser Fall nicht selten war<sup>90</sup>.

Heutzutage findet die direkte Wahl durch die Laien in keiner orthodoxen Kirche mehr statt. Aufgrund der geltenden Kirchenverfassung in den orthodoxen Patriarchaten und den autokephalen bzw. autonomen orthodoxen Kirchen werden die Bischöfe innerhalb der vorher erwähnten Regionen auf verschiedene Weise der Laienteilnahme mit dem Mehrheitsprinzip gewählt. Im Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel seit 1922 und in der Kirche von Griechenland werden das Kirchenoberhaupt und die Bischöfe ausschliesslich von der Synode der Metropolitane gewählt. Bis 1922 existierte in Konstantinopel, aufgrund der damals geltenden Kirchenverfassung, der sogenannte «Ständig gemischte Nationalrat», der für die Erstellung eines Dreivorschlags zur Wahl des Ökumenischen Patriarchen durch die III. Synode zuständig und aus führenden Repräsentanten der Hierarchie, des Klerus, der griechisch-orthodoxen Beamtschaft und der wichtigsten Innungen, z.B. der Kürschner, der Spengler u.a., zusammengesetzt war.

Mit der Abschaffung der Monarchie in Griechenland wurde auch die Stellung des königlichen Prokurators abgeschafft, der an den Arbeiten der Synode und den Wahlen der Bischöfe, wenn auch ohne Stimmrecht, nicht nur als Vertreter des Königs teilgenommen, sondern auch das Volk repräsentiert hatte; so wollte man es zumindest. Dort werden die Bischofskandidaten in Listen eingetragen und im offiziellen Organ der Kirche Griechenlands veröffentlicht. D.h. die Kandidaten sind bekannt und das Volk kann sich schon rechtzeitig äussern und Einspruch erheben. Die Patriarchen von Alexandrien, Antiochien und Jerusalem

---

89. Vgl. Kanon XXXVI Sanct. apostolorum (PII II, 48). Kanon XVIII Ancyra (PII III, 58).

90. H. K o t s o n i s, Die Stellung der Laien, 106.

werden von der jeweiligen Hl. Synode aus drei Kandidaten ausgewählt, die ihrerseits vom Wahlkörper, bestehend aus Repräsentanten des Klerus und der Laien, gewählt wurden. Die Bischöfe dieser Patriarchate werden jedoch nur von der Hl. Synode gewählt. In den Kirchen von Serbien, Rumänien, Bulgarien, Polen, Georgien und Finnland wird das Kirchenoberhaupt aus einer Generalsynode gewählt, die aus den Landesbischöfen und ex officio Repräsentanten des Laienvolkes besteht. In den Kirchen von Zypern und der Tschechoslowakei werden die Laienvertreter direkt vom Volk gewählt<sup>91</sup>. Schliesslich sieht die jüngste Kirchenverfassung des Patriarchates von Moskau vor, dass der Patriarch von einem Landeskonzil aus Bischöfen, Priestern und Laien gewählt wird, und zwar aus einem Dreivorschlag der ständigen Synode, die auch weiterhin das Recht der Wahl der Bischöfe hat.

Das, was in allen orthodoxen Kirchen gemeinsam blieb, ist die notwendige Präsenz der Laien bei der Weihe eines Bischofs oder eines Priesters oder eines Diakons, die unbedingt im Rahmen der eucharistischen Gemeinde stattzufinden hat, sowie die Approbation des Geweihten<sup>92</sup>. Diese Approbation, die heute anschliessend an den Weiheakt stattfindet und durch den Ruf «axios» ausgedrückt wird, wird als wesentlicher Teil der Ordination bewertet, nach der Epiklese des Hl. Geistes und ist daher von theologisch-ekklesiologischer Bedeutung<sup>93</sup>.

Die ganze Gemeinde, indem sie Eucharistie feiert, ist nicht nur Zeuge, sondern wird auch zum Mitvollzieher der Weihe<sup>94</sup>. Diese Teilnahme auf verschiedene Art und Weise bzw. Mitwirkung der Laien an der Wahl und Weihe der Bischöfe darf jedoch keinesfalls als ein demokratischer Wahlakt im profanen Sinne aufgefasst oder ausgelegt werden, denn die Kleriker werden zum Dienst in der Kirche von Christus selbst aufgerufen und wirken in ihr als seine «Vermittler, erleuchtet durch den Hl. Geist»<sup>95</sup>. In diesem Sinne bilden Laien und Kleriker eine Lebenssein-

91. Vgl. B. Tzortzatos, *Οι βασικοί θεσμοί διοικήσεως των Ὁρθοδόξων Πατριαρχείων καὶ τῶν Ἀυτοκεφάλων Ἐκκλησιῶν, μετὰ ἱστορικῶν ἀνασκοπήσεων*, Athen 1967-1975. I. Anastasiou, *Ἡ συμμετοχὴ τῶν λαϊκῶν στὴν ἐκλογή τῶν Προκαθημένων καὶ τῶν Μητροπολιτῶν τῶν Ὁρθοδόξων Ἐκκλησιῶν*. in: *Ἐπιστημονικὴ Ἐπετηρὶς τῆς Θεολογικῆς Σχολῆς τοῦ Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης*, Bd. 25, Thessaloniki 1980, 9-28.

92. Kanon VII Theopili Alexandriae (ΠΙ IV, 347).

93. N. Nissiotis, Eine glaubwürdige Rezeption des BEM-Dokuments auf jeder Ebene des Verständnisses, des Gottesdienstes und der Praxis in den Kirchen in: *Ökumenisches Forum* 8 (1985) 309f. Vgl. auch B. Stavridis, *Οἱ λαϊκοί*, 51f.

94. G. Larentzakis, Einführung in die Liturgie (Manuskript).

95. J. Karmiris, *Ἐκκλησιολογία*, 502.

heit, die für das Schicksal der Kirche, neben der göttlichen Vorsehung, von grösster Bedeutung ist.

Eine weitere Teilnahme der Laien an der Verwaltung und Führung der Kirche sehen wir in ihrer Mitwirkung, wie schon erwähnt, in synodalen Kommissionen und Ausschüssen, in den Aufsichtsräten von kirchlichen Einrichtungen, in den theologischen Beiräten zur Vorbereitung von Synoden und Aufstellung der Themenordnung, und schliesslich in den Kirchengemeinden der Diaspora, wie z.B. in Österreich, wo die Stellung der Laien auch durch das Orthodoxengesetz von 1967 anerkannt und berücksichtigt wurde.

Abschliessen möchte ich dieses Kapitel mit der Teilnahme der Laien an der kirchlichen Gesetzgebung. Heutzutage nehmen die Laien, wie wir gesehen haben, an den Synoden, die die hauptsächliche gesetzgebende Gewalt der Kirche sind, nicht mehr teil. Durch den Staat können die Laien auch keinen Einfluss ausüben, entweder weil es eine Trennung von Staat und Kirche gibt, oder weil die Selbständigkeit der Kirche in der Verfassung verankert ist. Die einzige Möglichkeit, wodurch die Laien einen Einfluss auf die kirchliche Gesetzgebung haben können, ist die der Gewohnheit, da die Gewohnheit als Quelle des kanonischen Rechtes der orthodoxen Kirche anerkannt ist<sup>96</sup> und die formende Kraft desselben hauptsächlich in der Hand des Pleromas der Kirche liegt<sup>97</sup>, ausgedrückt durch die Rezeption oder Nicht-Rezeption.

\* \* \*

Aus dieser versuchten Darstellung der Stellung der Laien in der orthodoxen Kirche wurde, so hoffe ich zumindest, ersichtlich, dass in unserer Kirche die Auffassung über die Gleichwertigkeit aller Glieder des Leibes Christi in der Kirche, wie sie in der frühen Kirche bestanden hat, gilt<sup>98</sup>. Die Laien sind aktiv im Kirchenleben und mitverantwortlich für die Realisierung der Kirche, die Verwirklichung ihrer Ziele, die Durchsetzung der christlichen Prinzipien, vor allem aber für die Erreichung des Heils aller Gläubigen<sup>99</sup>. Dieser Gesinnung verdankt es die orthodoxe Kirche, dass sie zahlreiche Laien hat, die als Heilige, Bekenner und Märtyrer in die Ewigkeit eingegangen sind<sup>100</sup>.

96. N. M. Milasch - M. Apostopoulos, Τὸ Ἐκκλησιαστικὸν Δίκαιον, 64-68.

97. H. Kotsonis, Die Stellung der Laien, 114.

98. G. Larentzakis, Zum Thema Laien in der Ökumenischen Morgenfeier im ORF, Manuskript Nr. 48 (1987) 6.

99. G. Larentzakis, Sakramentales Leben und kirchliches Amt, 123.

100. J. Karmiris, Πληρεστέρα συμμετοχή, 71.

Ich kann aber nicht verschweigen, dass es trotzdem viele Stimmen gibt, auf beiden Seiten, die sich eine noch engere, aktivere und konkretere Zusammenarbeit zwischen Priestern und Laien nicht nur wünschen, sondern auch als höchstnotwendig betrachten.

Seitens der Laien hört man z.B. den Wunsch nach mehr Information der Laien durch die Hierarchie, nicht nur über die christliche Lehre in verständlicher Weise, sondern auch über aktuelle Probleme der Kirche, ihre Sorgen und Freuden<sup>101</sup>. Ein anderer Laie bringt die Angst zum Ausdruck, dass die Gefahr bestünde, der Dienst am Menschen könnte zum bischöflichen Instrument persönlichen Prestiges oder zum Machtmittel eines kirchlich-staatlichen Antagonismus entarten<sup>102</sup>. Der Athener Dogmatiker Prof. Karmiris meint, es wäre Zeit, dass die Laien alle ihre Rechte und Pflichten seitens der Kirche zur Gänze zurückbekommen, und macht den Vorschlag, bei der bevorstehenden Heiligen und Grossen Synode der orthodoxen Kirche eine Eingabe zu machen betreffend die Stellung der Laien in der Kirche<sup>103</sup>.

Aber auch seitens der Kirchenleitung wird betont, dass «das Volk nicht nur das Recht besitzt, informiert zu werden, sondern auch seine Meinung zu äussern. Eine lebendige Kirche darf ihr Volk nicht ignorieren», sagte Metropolit Christodulos von Bolos<sup>104</sup> und meinte weiter, dass «so schnell wie möglich der Versuch zur Information des Volkes in Angriff genommen werden muss»<sup>105</sup>. Aber auch das Volk soll sich mehr für die Belange, Probleme und Sorgen seiner eigenen Kirche interessieren, wodurch eine Verlebendigung der Kirche erreicht wird<sup>106</sup>. In einem theologischen Seminar in Prag (21.-27.11.1988) wurde festgestellt: «Die Erneuerung betreffend das Leben und das Zeugnis der Kirche in der Welt von heute, verlangt die volle Integration und echte Teilnahme des gesamten Volkes Gottes überall und immer... daher ist es notwendig, dass die Beziehungen des Klerus zum Volk, schon von der Pfarrebene, vom Geist der Synodalität begleitet werden». Das Seminar hat ferner unterstrichen, dass der Eindruck falsch ist, wenn das Laienelement in der orthodoxen Kirche als eine Antithese zum Klerus einge-

101. G. Larentzakis, Zum Thema Laien, 6.

102. A. Papaderos, Der Bischof in der Zeitenwende, in: *Diakonia* 17 (1986)178.

103. J. Karmiris, *Πληρεστέρα συμμετοχή*, 97f.

104. Christodoulos, Metropolit von Bolos, in: *Πληροφόρησις*, 71. Dez. 1986, 4.

105. Ebd.

106. G. Larentzakis, Zum Thema Laien, 6.

stuft wird. Dies wäre der orthodoxen Tradition fremd, nachdem die Kirche, gemäss auch der liturgischen Praxis, eine Einheit und nicht einen Leib aus «höheren» und «niedrigeren» Klassen bildet<sup>107</sup>. In diesem Sinne versteht, schätzt und fördert die orthodoxe Kirche die Rolle der Laien; sie sind keinesfalls ein passives Element der Verwaltung mit der Pflicht, der Hierarchie zu gehorchen. Die Laien sind kein von Gaben leeres Gefäss, das von der Hierarchie aufgefüllt wird. Die Stellung der Laien stellt vielmehr eine heilige Würde dar<sup>108</sup>. Dafür darf auf keinen Fall der Laie, der die Kirche ausmacht, der sie tausendfach in Familie, Beruf und Öffentlichkeit glaubwürdig zu repräsentieren hat, der apostolisch sein soll, als ein geduldetes Subjekt betrachtet werden, dem das elementare Recht eines Mitgliedes des Gottesvolkes abgesprochen wird, seine Meinung auszudrücken und initiativ mitverantwortlich in der Kirche zu wirken<sup>109</sup>. Im Gegenteil muss vielmehr das Verantwortungsbewusstsein der Laienmitglieder der Kirche für ihre Mission und Tätigkeit in der Kirche geweckt werden, besonders in unserer Zeit, in der eine tiefe Trennung zwischen der Kirche und dem Leben in der Welt gibt und die Inflation der geistigen und ethischen Werte ständig zunimmt. Einerseits sind die Laien mit dem Kampf um das Leben und mit ihrer Arbeit konfrontiert und sie denken an die Kirche nur sonntags und feiertags bzw. wenn es sein muss. Die Kirchenleiter auf der anderen Seite beschränken sich oft auf ihre kirchliche Tätigkeit und interessieren sich kaum oder nur relativ wenig für die Sorgen und Probleme ihrer Mitglieder<sup>110</sup>.

Vielleicht werden einige behaupten, dass die Kirchenleiter sich nicht in die Angelegenheiten der Laien einzumischen haben. Eine solche Einmischung — behaupten viele, die den Sinn und das Wesen des Christentums wohl nicht verstanden haben oder nicht begreifen können — wäre eine Art Verweltlichung der Kirche, und die Beschäftigung derselben mit den Lebens- und Arbeitsproblemen ihrer Mitglieder hätte die Kirche zu sehr säkularisiert. Eine solche Betrachtung der Beziehungen zwischen Kirche und Welt, Hirten und Herde ist falsch bzw. unmöglich, denn nach den Worten des Psalmisten: «Dem Herrn gehört

---

107. 'Ενημέρωσις, Genf, 1 (1989) 3f.

108. S. B o u l g a k o f, 'Η 'Ορθοδοξία, Istanbul 1964, 56.

109. J. K a r m i r i s, 'Εκκλησιολογία, 517f.

110. B. J o a n n i d i s, Mission und Arbeit der Laien in der Kirche. Die Stellung der Laien in der orthodoxen Kirche, in: Das östliche Christentum 15 (1964) 102.

die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner»<sup>111</sup>. Das Universum ist keine autonome Wirklichkeit, sondern es wird von Gott regiert und geführt<sup>112</sup>. Den Dualismus zwischen Sakralem und Profanem, zwischen Kirchlichem und Weltlichem, zwischen Himmlischem und Irdischem hat die orthodoxe Theologie und Kirche nie akzeptiert.

Voll bewusst ob der besonderen Rolle der Laien in der heutigen Welt, ermutigt auch Papst Johannes Paul II. im Apostolischen Schreiben «Christi fideles Laici» vom Jänner 1989, die Laien zum Engagement, unterstreicht die Vielfalt der besonderen Berufungen der Laien<sup>113</sup>, stellt fest, dass die Laien «angesichts aller Phänomene, die den Frieden verneinen oder bedrohen» nicht indifferent, distanziert oder unberührt bleiben könnten<sup>114</sup>.

In einer Zeit der grossen Ernte und der wenigen Arbeiter<sup>115</sup> besteht eine der wichtigsten Pflichten der Kirchenleiter darin, die geistigen Kräfte, die in den Seelen der Laien stecken in Bewegung zu setzen, jedoch nicht als Ersatzkräfte für die fehlenden Kriterien, und auch die Jugend von heute, die die Zukunft der Kirche ist, zur Mitverantwortung zu motivieren und zur Teilnahme zu erziehen, damit die genuine Bedeutung der Stellung und der Mission der Laien im Leben der Kirche in Gemeinschaft mit dem Klerus anerkannt und nützlich werde. Nur wo wird nämlich die Kirche imstande sein, weiterhin ihre Mission zu erfüllen, den Forderungen zu entsprechen und vor der Welt ein glaubwürdiges Zeugnis abzuleben, weil «weder die Bischöfe allein,... noch der Klerus im allgemeinen..., noch die Laien allein, also keiner dieser Teile allein die Kirche repräsentieren kann, sie sind nur Teile derselben»<sup>116</sup>.

Ausserdem betont der Hl. Athanasius, wird der Siegeskranz nicht wegen des Standes, sondern wegen der Taten, wegen der Lebensführung gegeben<sup>117</sup>.

Schliesslich muss noch erwähnt werden, dass das Hauptziel der Kirche das Heil der Menschen ist und die Wiederherstellung der Gott-

111. Ps 24,1.

112. B. J o a n n i d i s, Mission und Arbeit der Laien, 103.

113. Zusammenfassung des Nachsynodalen Apostolischen Schreibens Christi-fideles Laici über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt, in: KathPress - Sonderpublikation Wien 1989, 10.

114. KathPress, Nr. 20, Wien 30.1.1989, 2.

115. Vgl. Mt. 9,37.

116. S t. Z a n k o w, The Eastern Orthodox Church, London 1929, 92.

117. A t h a n a s i u s, Ad Dracontium, 9, PG 25,533B. Vgl G. L a r e n t z a k i s, Zum Siegeskranz bei Basilius dem Grossen, in: Grazer Beiträge 14 (1987) 257.

Menschen Communio in der Vollendung des Reiches Gottes. Nur weil die Kirche zu diesem Ziel hin als Pilgerin auf Erden unterwegs ist, d.h. auch ihrem menschlichen und noch mit den vielen Schwächen ihrer Glieder verbundenen Charakter hat, benötigt sie die verschiedenen Amtsträger, Diener und «Funktionäre», die aber alle nur dem Hauptziel der Kirche dienen und die vor Gott keine besondere Gunst oder privilegierte Position gewährt bekommen. Alle sind vor Gott gleich und alle, Amsträger und Laien, haben wir in gleicher Weise das Christsein. Dazu betont der hl. Athanasius: «Niemand hat das Volk seine Benennung von seinen Bischöfen bekommen, sondern vom Herrn, an den wir auch glauben; und wenn die seligen Apostel unsere Lehrer geworden sind und dem Evangelium des Erlösers gedient haben, sind wir nicht nach jenen genannt, sondern von Christus her sind wir und heissen wir Christen»<sup>118</sup>. Das, was im Zusammenhang mit den Aposteln festgestellt wird, gilt selbstverständlich auch im Bezug auf die Amtsträger, die Nachfolger der Apostel. Der hl. Athanasius auch dazu: «Alle heissen also Christen. Und wenn wir Nachfolger der Lehrer haben, und wenn wir Schüler dieser Lehrer werden, und wenn wir in der Lehre Christi von ihnen gelehrt werden, sind wir nicht minder Christen und heissen auch so»<sup>119</sup>.

---

118. Athanasius, C. Arian. 1,2. PG 26, 16BC.

119. Athanasius, C. Arian 1,3, PG 26,17B.